

vermied er trotz umfangreicher homiletischer Tätigkeit jede Stellungnahme in den schismatischen Parteikämpfen²⁵). Er ist aber der alexandrinischen Partei zuzurechnen. Trotz hohem Ansehen wollte er offenbar, wie sein Bruder Irmbert übrigens auch, nicht in die Breite und für die Öffentlichkeit wirken, sondern eher in sich zurückgezogen bleiben und ein stark „verinnerlichtes Mönchtum“ pflegen²⁶). Aber ein ganz unpolitischer Mensch scheint er doch nicht gewesen zu sein.

Jedenfalls zeichnete er sich durch energische Amtsführung und aktive Mitarbeit in der Diözesanpolitik aus²⁷). Dies und nicht seine kulturelle Bedeutung führte bereits 1147 zu so hohem Ansehen, daß er die Wahl des neuen Salzburger Erzbischofs Eberhard I. entscheidend beeinflusste, ja eigentlich der „Königsmacher“ war: ... *et precipue interventu domni Gotfridi abbatis Admontensis, unanimi electione et voto domnum Eberhardum* ...²⁸). Damit stand ein hirsauischer Reformator an der Spitze der Kirchenprovinz. Die Intervention beim Wahlakt schuf von vorneherein, abgesehen von gleichen Interessen, die Basis für ein gutes Verhältnis und eine sich anbahnende Freundschaft, die die Probleme der Zeit teilte²⁹).

Die erhaltenen Zeugen des Wirkens dieses bedeutenden Abtes sind die schönen Prachthandschriften seiner theologischen Werke³⁰). Sie wurden

²⁵) Aus einer Predigtstelle (Migne PL 174, Sp. 733) glaubte Faust, StMGBÖ 75, S. 279 f., wegen Gottfrieds hier ausgesprochener Auffassung von der Konstantinischen Schenkung eine eindeutige Stellungnahme für den alexandrinischen Standpunkt herauszulesen. Dazu gegenteilig Herwig Ebner, MIOG 75 (1967) S. 215.

²⁶) Auf diese Introversion Gottfrieds, wie auch Irimberts, verwies Braun, Schriften Gottfrieds, bes. S. 124 ff.

²⁷) Garant für eine ruhige Entwicklung war u. a. das Schutzprivileg Innozenz' II. 1139 April 13 (s. Wichner, Geschichte Admonts 1, S. 242 Nr. 14) und die Bestätigung der klösterlichen Rechte durch Lucius II. 1144 März 21 (s. Wichner, Geschichte Admonts 1, S. 251, Nr. 18). Zahlreiche Schenkungen führten in diesen Jahren allmählich zu materiellem Reichtum, vgl. Faust, StMGBÖ 75 (1965) S. 276. Eine Brandkatastrophe vom März 1152 konnte Gottfried rasch überwinden, vgl. dazu den unveröffentlichten Bericht Irimberts im Codex Admontensis 17 und Faust, StMGBÖ 75, S. 277. 1153 nahm Gottfried an einer Diözesansynode teil (s. Wichner, Geschichte Admonts 1, S. 274, Nr. 32 und 34).

²⁸) MGH SS 11, S. 44, Zeile 33 ff. Auch die Nennung im Dialogus inter Cluniacensem monachum et Cisterciensem de diversis utriusque ordinis observantiis zeigt Gottfrieds Bedeutung (vgl. Faust, StMGBÖ 75, S. 279).

²⁹) Das gute Verhältnis zwischen Admont und Salzburg zeigt auch die Gebetsverbrüderung *Igitur in primis* zwischen den domstiftischen Kanonikern und den Admonter Mönchen (s. Salzburger UB 4, S. 467 f., Nr. 393).

³⁰) Codices Admontenses 58, 62, 63, 73, 455 und 410 und 651 (2. Hälfte des 12. Jh.), letztere beide erst von Braun, Schriften Gottfrieds S. 39 ff. und 56 ff., Abt Gottfried zugewiesen.